

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungspreisliste No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2126

Ahrensburg, Sonnabend, den 4. Februar 1893

16. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. mit Bestellgeld noch fortwährend entgegengenommen. Im Ortsbestellbezirk der Expedition kostet die Zeitung für abholende Abonnenten bezw. frei ins Haus geliefert 1 Mk. für die Monate Februar und März.

Die Militär-Kommission des Reichstages

trat in ihrer achten Sitzung in die Spezialberatung der ihr überwiesenen Vorlagen ein. Zunächst wurde eine finanzpolitische Erörterung der durch die Militärvorlagen bedingten Mehrkosten beliebt.

Abg. Richter führte aus: Hauptaufgabe der Spezialdiskussion sei die finanzielle Klarstellung. Er beantragte daher

1. Eine Subkommission einzusetzen, zur Feststellung a) der dauernden Ausgaben, welche die definitive Durchführung der Militärvorlage verursache; b) der einmaligen Ausgaben für die Vorlagen; c) der fortdauernden und einmaligen Ausgaben für Militär und Marine, welche durch schon bestehende Gesetze bedingt sind. Der Redner bemängelt im Einzelnen die vorliegenden Kostenschätzungen als höchst unvollständige. Die Erhöhung der Generalunkosten sei nicht berücksichtigt, die doch unzweifelhaft bei einer Erhöhung der Präsenzstärke um ca. 20 pCt. entsprechend wachsen würden. Die fortdauernden Ausgaben im Ganzen seien nach summarischer Schätzung um rund 14 Millionen Mark zu niedrig veranschlagt worden. Dazu komme

eine Erhöhung des Pensionsfonds um rund 6 Millionen, zusammen also mindestens 20 Millionen Mark. Bei den einmaligen Ausgaben schätzt Abg. Richter die Kosten der definitiven Kasernierung auf mindestens 150 Millionen. Die Mehrkosten anlangend, so ist der Fortfall aller Managements, die Erhöhung der Pensionen, abgesehen von der geplanten Vermehrung, ferner die Vermehrung der Pensionen für die Hinterbliebenen, die Vermehrung der großen Uebungsplätze für die meisten Armeekorps, von je 2 Millionen zu berücksichtigen. Ferner seien 16 000 Mann und 2000 Pferde von den schon vorhandenen Truppen nicht kaserniert. Dazu komme die Vermehrung der Marine im Extraordinarium von über 50 Millionen zc. zc. Abg. Richter beantragt daher

II. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Aufstellung der Mehrausgaben, welche in den nächsten fünf Jahren aus bestehenden Gesetzen zc., abgesehen von Militär und Marine zu erwarten sind, vorzulegen. Die ganze Schwere der neuen Militärvorlage werde sich erst in späteren Etats herausstellen. Im nächsten Etat erscheine nur die Hälfte der Mehrausgaben. Schon aus den bisherigen Gesetzen folge eine Mehrausgabe in den nächsten fünf Jahren von 100 Millionen Mark, ohne die jetzige Militärvorlage. Wie sollen die Kosten gedeckt werden? Ein Sprung ins Dunkle dürfe nicht erfolgen.

Major Wachs: Die Militärverwaltung ist mit dem Antrage Richter auf Einsetzung einer Subkommission einverstanden; sie wird in derselben detaillirt nachweisen, daß der überreichte Voranschlag der Mehrkosten wohlbegründet ist. Schon jetzt könne er erklären, daß Abg. Richter die Mehrkosten viel zu hoch berechne; es sei etwas Anderes, ganz neue Organisationen zu schaffen, als in bestehende Organisationen etwas einzuschieben. Redner

gibt eine detaillirte Aufstellung der Kosten der künftigen Kasernierung und der Baracken, welche für 50 Jahre ausreichen sollen. Auch bezüglich der anderen Positionen sei auf Grund eingehendster Ermittlungen der Voranschlag der Militärverwaltung festgestellt worden. Der Zuwachs des Pensionsfonds, der nicht berechnet worden sei, würde auf 5 Millionen zu schätzen sein. Eine künstliche Herabdrückung der Mehrkosten habe durchaus nicht stattgefunden.

Staatssekretär v. Malzahn: Ob der Tiefpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung überwunden sei, könne Niemand feststellen. Aber von einem Defizit des Reichshaushalts könne nicht die Rede sein; der Voranschlag der Einnahmen werde sogar überschritten. Einzelnen Ausfällen stehen Mehreinnahmen gegenüber. Für das nächste Etatsjahr decken, abgesehen von der Militärvorlage, die eigenen Einnahmen des Reiches die Ausgaben. Für die Mehrausgaben, welche durch die neue Militärvorlage erfordert werden, habe die Regierung specielle Deckung durch die neuen Steuervorlagen vorgeschlagen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) erklärt sich ebenfalls mit der von Richter beantragten Subkommission formell einverstanden. Eine allseitige Verständigung sei jedoch auch in der Subkommission nicht zu erwarten, da Vieles auf subjektiver Ansicht beruhe. Es würde im Wesentlichen die Beratung auf längere Zeit verzögert werden, da die Gesamtdiskussion in der vollen Kommission doch noch einmal sich wiederholen würde.

Abg. Dr. Buhl (natl.) erklärt sich entschieden für die Sub-Kommission, da die finanzielle Tragweite der Vorlage genau festgestellt werden müsse. Die Schätzungen Richters beruhen auf der Annahme einer Heeresvermehrung von über 100 000 Mann, welche nicht erwiesen sei. Der Herr Schatz-

sekretär habe den zweiten Antrag Richters nicht ganz richtig aufgefaßt, auch dieser Antrag sei wohlbegründet und ausführbar. Die künftige Erhöhung der Zuschüsse zu der Invaliden- und Alters-Versicherung und der Schulzinsen müsse anerkannt werden. Der Schatzsekretär werde in der Lage sein, die Pläne der Regierung, die Anleihen verurtheilen, mitzutheilen.

Abg. Richter vertritt seine Anträge und besonders den zweiten gegenüber dem Staatssekretär v. Malzahn, der, wie es scheine, noch keinen finanziellen Gesamtplan für die Zukunft aufgestellt habe.

Staatssekretär von Malzahn will durchaus nicht hinter dem Berge halten. Er werde nach den Beschlüssen der Kommission über die Richter'schen Anträge pflichtgemäß Stellung nehmen.

Direktor Aschenborn giebt eingehende Auskunft über die künftige, finanzielle Lage. Auch die Einnahmen werden nicht unerheblich steigen, schon durch die Bevölkerungszunahme; auch seien Reserven vorhanden, z. B. der Fortfall der Zuckerprämien. Redner giebt annähernde Ziffern über das Anwachsen der Schulzinsen usw. Das laufende Etatsjahr werde 8 bis 10 Millionen mehr an Ueberweisungen ergeben.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) tritt wesentlich aus den von Dr. Buhl vorgebrachten Gründen für die Richter'schen Anträge ein.

Abg. Frhr. v. Hammerstein (Fouf.) unterstützt ebenfalls den Antrag Richter auf Einsetzung der Subkommission. Er wünschte Aufklärung über die künftige Finanzgebarung, besonders auch mit Rücksicht auf die schwebende preussische Finanzreform.

Schatzsekretär v. Malzahn erklärt, es bestehe Einverständnis zwischen den preussischen und der Reichsregierung darüber, daß die

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

14 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Endlich glaubte Cora einen geringen Farbenunterschied in dem Gemälde zu bemerken. „Hier, Mylord!“ sagte sie athemlos. „Schnell! Sie sind stärker als ich. Versuchen Sie, ob dies nicht das verschleppbare Feld ist, von dem Lady Marian sprach.“

Der junge Mann folgte mechanisch ihren Worten. Anfangs widerstand die Wand sowohl seinen als Coras angestrengten Bemühungen, aber endlich gab das lange unbenutzte gebliebene Fachwerk nach, und stellte einen viereckigen, hellen Raum frei, in dem gerade ein erwachsener Mensch Platz hatte, wenn auch ohne sich darin umdrehen zu können.

Lord Belfort trat rasch zurück. „Das ist unmöglich!“ sagte er. „Ich will nicht wie eine Ratte in diesem Gefängniß sterben. Cora, lassen Sie die Polizisten kommen! Ich will sie nicht fürchten!“

„Halten Sie so Ihr Versprechen, Mylord?“ sprach sie vorwurfsvoll. „Dann werde ich nie wieder einem verpöndelten Worte trauen.“

Das genügte, um den jungen Lord zu bewegen, in die Nische zu treten, aber es glitt ein Blick des Abscheus über sein Gesicht, als er in den engen Raum trat.

„Verlassen Sie sich auf Ihre Freunde!“ flüsterte sie hastig. „Sie sollen sobald wie möglich wieder befreit werden. Nur dürfen Sie sich, was auch geschehen möge, durch keinen Laut, nicht durch die geringste Bewegung verrathen.“

Und ehe er Zeit hatte zu antworten, schloß sie mit sicherer Hand wieder die Wand, und er blieb allein, abgeschlossen von der Außenwelt.

Es war eine harte Probe für den jungen Herrn, sich in so hilfloser Lage zubefinden, so ganz von der Barmherzigkeit Anderer abzuhängen, aber ehe Lord Belfort Zeit hatte, sich über seine traurige Lage klar zu werden, wurde seine Aufmerksamkeit durch ein heftiges Klopfen an der Thür anderen beunruhigenden Gegenständen zugewendet.

Cora öffnete die Thür. Zwei Männer, ihrem Aeußern nach Gerichtsbeamte, traten ein. Ihnen folgte Lord Marlsons Diener, offenbar sehr entrüstet über das Amt, das man ihm übertragen hatte.

„Ich bedaure, daß wir Sie stören müssen,“ sagte der ältere der beiden Männer gebieterisch. „Wir sind beauftragt, jedes Zimmer zu untersuchen, indem der Lord möglicherweise verborgen sein könnte. . . und das scheint mir allerdings ein gutes Versteck für einen Flüchtling zu sein. Ich sollte meinen, daß es doch sonderbar ist, daß Sie gerade hier in diesem alten halbverfallenen Flügel des Hauses sind.“

„Wenn aber auch ich eine Flüchtige wäre?“ sagte das Mädchen kalt. „Was dann?“

„Nun, so junge, hübsche Damen wie Sie, pflegen nicht oft allein davon zu laufen,“ antwortete der Gerichtsbeamte spöttisch. „Das ist vielleicht der beste Beweis, daß wir noch Jemand in Ihrer Nähe finden.“

„Wenn Sie glauben, es hätte mich Jemand begleitet, als ich Villa Faro verließ und Lady Marians Gastfreundschaft in Anspruch nahm, so kann ich Sie bald beruhigen,“ sprach das Mädchen stolz. „Sowohl Lady Marian als Frau Aston, die Haushälterin, können bezeugen, daß ich allein hierher kam.“

„So waren Sie auf Villa Faro und kannten den ganzen entsetzlichen Mord und verhalten Lord Belfort vielleicht gar zur Flucht?“ sagte der Beamte mißtrauisch.

Cora antwortete hierauf mit einem Blick der Entrüstung, der den erfahrenen Beamten vielleicht mehr überzeugte als Worte.

„Nun, Sie können ebenso gut antworten, junge Dame! Höfliche Worte kosten nichts,“ bemerkte der andere Beamte zornig.

„Ich hatte so wenig Kenntniß von Lord Belforts Flucht, — weder wann, noch wohin er flüchtete — als Miß Faro selbst,“ entgegnete Cora. „Ich bin bereit, das zu beweisen, nur seien Sie so gut und beileben Sie sich mit Ihrer Durchsuchung, denn ich bin müde und kam hierher, um vor der traurigen Angelegenheit Ruhe zu haben.“

„Ich gestehe, daß Sie müde und erschöpft

aussehen,“ sagte der erste Beamte mitleidiger, „und wie mir scheint, giebt es hier nicht viel zu durchforschen. Wir werden Sie nicht lange stören, Fräulein.“

Darauf gab er dem andern Beamten einen Wink und trat in das Zimmer. Sie fingen mit ihrer Durchsuchung an, während Cora sich tapfer bemühte, eine kühle Gleichgültigkeit zu bewahren.

XVII.

Zur Eröffnung des Testaments des Testaments des Lord Faro waren Miß Netta und deren Tante mit den Gerichtsbeamten und einigen Zeugen in dem Bibliothekzimmer versammelt.

„Es liegt mir heute eine sehr unerwartete und schmerzliche Pflicht ob,“ sagte Herr Price, der Familienanwalt. „Lord Faro war so gesund und für seine Jahre so frisch, daß ich nie daran gedacht habe, er könnte vor mir sterben. Darum ist es mir, offen gestanden, nie in den Sinn gekommen, ihn zur völligen Ordnung seiner Angelegenheit zu drängen. Aber er ist todt, der gute, großherzige, geliebte Mann, und es liegt uns nun ob, seine Wünsche in jeder Weise respektiren, soweit wir dieselben kennen. Und darum ist es jetzt mein erstes Geschäft, des Herrn Lords Testament zu lesen. Davan schließen sich jetzt auch noch einige Papiere, die wohl seine letzten Gedanken und Eindrücke enthalten. Ich würde dieselben für

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kosten der Militärvorlage ausschließlich aus den eigenen Mitteln des Reiches bestritten werden sollen.

Schließlich wird der Antrag Richter auf Einsetzung einer Subkommission von 7 Mitgliedern, zur Klarstellung der finanzpolitischen Seite der Militärvorlage angenommen.

Schleswig-Holstein.

S Kreis Stormarn. Der Landesdirektor macht darauf aufmerksam, daß im Jahre 1893 alle diejenigen taubstummen Kinder in der Provinz, welche am 1. August d. J. das siebente Lebensjahr vollendet haben werden oder doch daselbe im laufenden Jahre noch erreichen, in die Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schleswig aufgenommen werden müssen, und als taubstumm diejenigen Kinder anzusehen sind, welche die Sprache nicht durch das Gehör erlernen und die dem Unterricht in einer Volksschule nicht folgen können. Die betreffenden Behörden sind ersucht worden dafür Sorge zu tragen, daß die Aufnahme-Anträge in Betreff solcher Kinder rechtzeitig gestellt werden.

Ahrensburg, 3. Februar. Die Vorarbeiten für die Erbauung einer Eisenbahn Wandsbef-Trittau-Wöhl werden beginnen, sobald die Witterung es zuläßt, die erforderlichen Kosten der Vorarbeiten sind bekanntlich von den Kreisrästen Stormarn und Lauenburg, den Städten Wöhl und Wandsbef und einigen Gemeinden bewilligt. Man hat sich die Linie den südlichsten Theil des Kreises Stormarn durchschneidend gedacht, von Trittau aus unter Benutzung des Billethals, im weiteren Verlaufe ungefahr die Gemarkungen Klausdorf, Kronshorf, Stenwarder, Willinghusen, Barsbüttel zc. berührend. Kürzlich ist nun eine von der Gemeinde Hoisdorf entsandte Kommission in Wandsbef gewesen, und hat dem Herrn Landrath und Herrn Oberbürgermeister Rauch Vorstellungen darüber gemacht, ob es nicht zweckmäßiger sei, die zukünftige Bahn eine solche Richtung zu geben, daß sie den Kreis Stormarn in mehr nördlicher Richtung durchschneide. Die Kommission empfiehlt, die Bahn hätte wie bisher gedacht, südlich von Trittau durch das Billethal nördlich dieses Ortes in der Gegend des jetzigen Bahnhofs in die Schwarzenb.-Oldesloer Eisenbahn einmünden zu lassen. Die Linie müsse alsdann bei Schleißhörm am Grobensee vorbeigeführt, die Gemarkungen Lütjensee und Hoisdorf berührend, über Sieferberg, Fleischgaffel, Braal und Stapelfeld weitergeführt werden und entweder bei Alt-Nahstedt in die Lübecker Bahn einmünden, oder südlich abbiegend direkt nach Wandsbef geführt werden. Die Herren aus Hoisdorf machten für ihre Ansichten geltend, daß die Bahn in der vorgeschlagenen Richtung ein produktiveres Gebiet mit besserem Boden durchschneide, wie die südliche Linie und daß letztere sich auch kostspieliger gestalten würde, weil die in der Niederung zu kreuzenden vielen kleinen Zuflüsse der Wille viele Brückenbauten erforderlich machen würden. Bei der Wahl dieser neuen nördlichen Linie beabsichtigen die Gemeindeglieder Hoisdorf und Lütjensee den erforderlichen Grund und Boden auf ihren Gemarkungen unentgeltlich herzugeben, unter der Bedingung, daß etwa in der Gegend von Sieferberg eine Halle erbaut werden solle. Der Herr Landrath und Herr Oberbürgermeister Rauch sagten eine eingehende Prüfung des Projektes zu, es wird sich zeigen müssen, welcher Richtung der Vorzug zu geben ist.

Unter Vorsitz des Herrn Amtegerichtsrath Hellsborn hat sich hier ein Lokalverein zur Für-

völlig blind halten," fuhr er mit einem bedeutungsvollen Blick zu Lady Emily fort. „Ein Mensch der im Sterben liegt, sieht nie Dinge meist so, wie er sie wirklich empfindet, ohne Vorurtheil. Und das glaube ich, ist auch bei Lord Faro der Fall gewesen.“

Herr Price nahm einen Schluck Wasser, und die kleine Gruppe wartete ungeduldig auf seine nächsten Worte.

„Herrn Faros Testament ist kurz, aber klar," fuhr er fort. „Hierauf setzte sich Herr Price die Brille auf und fing an, die gewöhnlichen Formeln zu lesen. Dann ging er auf den interessanteren Theil des Testaments über.

„Meine Tochter, Netta," lautete dasselbe, „wird, wenn sie das siebenzehnte Jahr erreicht oder eine angemessene Heirath geschlossen hat, in den Besitz des großen Vermögens ihrer verstorbenen Mutter treten. Dieses Vermögen wird ihr Hauptertheil sein, es sei denn, daß der Himmel mich so lange am Leben erhält, um den Titel und den Reichthum meines älteren Bruders zu erben. Gleichzeitig ist es mein Wunsch, daß ein Theil des reichen Vermögens einer Person, deren Vertrauen und Großmuth wenig verdient und erwiedert wurde, an einige meiner eigenen Verwandter zurückfalle. Wenn ich daher sterben sollte bevor ich den Grafentitel und Reichthum geerbt habe, ist es mein dringender Wunsch und Befehl, daß meine Tochter und ihre Tante Lady Emily ihren Wohnort in oder nahe der Besitzung meines

Brotge für entlassene Strafgefangene gebildet, der Verein verfolgt den Zweck, entlassenen Strafgefangenen, die den Wunsch nach geregelter ebrlicher Thätigkeit äußern, Arbeit nachzuweisen.

Herr Pastor Hachtmann, der noch immer nicht ganz von den Verletzungen, die er vor einigen Wochen durch die Explosion eines Ofens erlitt, befreit ist, wird am nächsten Sonntag im Konfirmandensaal des Pastors Gottesdienst halten.

Zum Rechnungsführer der hiesigen Ortskrankenkasse ist Herr C. Hötger gewählt worden. Bei demselben sind jetzt die erforderlichen An- und Abmeldungen zu machen.

Nachdem noch bis gestern Abend spät eindringliches Thauwetter geherrscht hatte, wodurch mit den großen Schneemassen stark aufgeräumt wurde, ist in der letzten Nacht wieder Frostwetter eingetreten. Die Temperatur war heute Morgen bis 4 Grad unter Null gesunken, hoffentlich sinkt das Quecksilber nicht wieder zu solcher Tiefe, wie im vorigen Monat.

Altona. Der Entscheidungskampf zwischen Herrn Karl Abs und dem Meisterschaftsringer der Welt, Herrn Pierre, welchem Seitens des sich für diese Art Sport interessirenden Publikums mit größter Spannung entgegengesehen wurde, ist am Sonnabend im Concerthaus „Flora“ vor einer vieltausendköpfigen Menge zum Austrag gebracht worden. Fünf Gänge zwischen den „stärksten Männern der Welt“ wurden gemacht, ohne daß einer dem andern einen Vortheil abzurufen vermochte, und erst nach 18 Minuten im sechsten Gange gelang es dem ruhig kämpfenden Abs, seinen hünenhaften und dabei äußerst gewandten Gegner zu überwinden und mit den Schultern, wie es der römisch-griechische Ringkampf vorschreibt, auf den Boden der Bühne niederzulegen. Rasender, nicht endwollender Applaus und zahlreiche Hervorrufe des Publikums dankten unserm starken Landsmann, daß er wieder einmal das Ausland besiegte und das Vaterland „gerettet“ hat.

Riel, 31. Januar. Es sollen nach einer Mittheilung der königl. Regierung in verschiedenen Schulen gewisse Schaulellungen durch umherziehende Personen stattgefunden haben, ohne daß hierbei von den betr. Lehrern bezw. Anstaltsleitern die von der königl. Regierung erlassenen allgemeinen Verfügungen vom 21. Februar 1872 und vom 3. Juli 1884 beachtet worden sind. In denselben ist vorgegeschrieben, daß solche Schaulellungen nicht von den Lehrern selbst zulassen, sondern nur mit vorgängiger Genehmigung des Schulinpektors zu gestatten sind und diese Genehmigung nicht ohne den Nachweis der vorher eingeholten polizeilichen Genehmigung von Seiten des Schaulenellers erteilt werden darf. Die Schulbehörden sind daher beauftragt worden, diese Bestimmungen den betr. Lehrpersonen von Neuem in Erinnerung zu bringen und mit Nachdruck auf ihre Befolgung zu achten.

Kleine Mittheilungen.

Eine schreckliche That hat eine Ehefrau in Ottenen vollführt. Nachdem sie ihren Mann eine Brotsuppe gekocht, mischte sie den Wosphor von einer großen Anzahl Streichhölzer darzwischen. Das Quantum soll so groß gewesen sein, daß der Mann nach dem Genusse eines Löffels Suppe sofort davon überzeugt wurde, daß seine Frau ihm Gift gegeben habe. Er lief mit der zubereiteten Speise nach der Apotheke und ließ erliche untersuchen, wobei dann seine Vermuthung zur Gewißheit wurde. Die Frau wurde sofort verhaftet.

Aus sicherer Quelle erfahren die „Jheb. Nachr.", daß Hauptpastor Albert in Hennstedt sein Amt als Prediger aufgegeben und eine große

Bruders, des Grafen Treville, aufschlagen und sich in ihren Plänen und Absichten von ihm leiten lassen. Und ohne Lady Emilys Autorität oder das Glück meines Kindes beinträchtigen zu wollen, ist es doch mein ausdrücklicher Wunsch, daß sie sich in allem so viel als möglich der Führung des Grafen unterordnen, bis Netta das Alter erreicht hat, um in die Welt eingeführt zu werden. Hieran füge ich die Bitte, daß er alle Differenzen vergessen möge, die einst zwischen uns bestanden, und an meinem verwaisten Kinde die Stelle eines Vaters und Beschützers vertrete. Ausdrücklich verbiete ich jede Heirath, die Netta ohne des Grafen Segen eingehen sollte, bis sie das Alter erreicht hat, wo das Gesetz sie von jeder Vormundschaft als unabhängig erklärt. Und da die vom Vermögen ihrer Mutter ihr zukommende Summe zu ihrer Ausbildung und Erhaltung vollkommen ausreichend ist, bin ich nach langem reiflichem Ueberlegen zu dem Entschluß gekommen, daß das kleine Vermögen, das ich hinterlasse, so vertheilt werden soll, wie ich in einem kleinen Packet verfügt habe, das man verriegelt in meinem Schreibtisch finden wird. Villa Faro soll inzwischen mit derselben Sorgfalt wie zu meinen Lebzeiten verwaltet werden, und die alten Diener, die mir treu gedient haben, in ihrer Stellung bleiben, bis meine Tochter siebenzehn Jahre alt ist und das oben erwähnte Packet geöffnet wird.“

„Ein leichtverständliches Dokument“,

Landstelle seines Onkels im östlichen Holstein zum nächsten Frühjahr zu bewirtschaften gedenkt. Wie man sagt, fallen genannten Herrn diese und noch zwei andere größere Besitzungen als Erbschaft zu. Hauptsächlich wird an ihm einen tüchtigen Kanzleirechner und einen sehr energischen Charakterfesten Mann verlieren.

Der Hund eines Bürgers in Uetersen wurde kürzlich Abends neben der Hinterbür des Hauses an seiner Kette aufgehängt tod vorgefunden. Man schreibt das Bubenstück einem Fehltrüder zu.

Beim Dreschen mit der Maschine that der Arbeiter Johann Will in Wucheln einen Fehltritt und wurde dem Bedauernswerten das linke Bein bis an's Knie zerquetscht.

Auf dem Gute Neuhaus in Ditholstein hielt sich während der letzten harten Winterzeit ein Forstbeamter des Fürsten Blek aus Schlesien auf, der in einer besonderen Falle zwei Hirsche fing. Die Thiere wurden in großen Käfigen nach Schlesien gezandt, wo sie in Freiheit gesetzt zur Aufzucht der Wildart durch Veredelung des Blutes dienen sollen.

In Altona ist im Alter von 80 Jahren Geheimrath von Rellencron gestorben, einer der Männer, die 1848 mit ihr Schicksal für Schleswig-Holsteins Recht einsetzten. Nach Wiederherstellung des Dänenregiments mußte er das Land verlassen und fand in Thüringen einen neuen Wirkungskreis.

In der Gemeinde Bargum feiert ein mit Kindern reich gesegnetes Ehepaar demnächst die Taufe des siebenten Sohnes. Der Kaiser hat eine Pathepathe übernommen.

In Garstedt drangen in der Nacht zum Freitag zwei Knechte in das Haus des Schlachters Lüdemann, schleppten das Dienstmädchen aus dem Bett und behandelten es sehr unglücklich. Der schon mehrfach vorbestrafte Rädelshührer wurde verhaftet.

Für die Bahnanlage Rendsburg-Hohenwestedt-Itzehoe hat die Rendsburger Stadtvertretung eine Beihilge mit 200 000 M. in Aussicht genommen. Die Gesamtkosten sind auf 1 104 000 M. veranschlagt.

In Cutin haben sämmtliche Milchfahrer in Folge der strengen Handhabung der Sonntagsruhe ihre Fahrten am Sonntag eingestellt. Der Bürgerverein hat sich mit einem Gesuch um Erleichterung der Bestimmungen an die Behörden gewendet.

Einem beim Schleusenbau im Kronwerk bei Rendsburg beschäftigten Arbeiter fiel ein Stück Eisen auf den Kopf, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er in der folgenden Nacht im Krankenhaus starb. Er hinterläßt eine Wittve mit mehreren Kindern.

Der Fuhrmann Popp aus Heide beachtete bei einer Durchsicht in Liebensee nicht die ungenügende Höhe derselben, quetschte sich den Kopf und starb auf der Stelle.

Auf dem Transport nach Hamburg sprangen in der Nähe von Wilster zwei Ochsen aus dem Zuge; einer verletzte sich so schwer, daß er getödtet werden mußte, der andere stieß sich nur ein Horn ab.

Hamburg.

Die königliche Eisenbahn Direktion Altona macht bekannt: Die zwischen Berlin und Hamburg und Altona über Rauen-Vergeholz verkehrenden Schnellzüge: Nr. 7 ab Hamburg Berliner Bahnhof 7 Uhr 45 Minuten Nachmittags, an Berlin Lehrtor Bahnhof 11 Uhr 37 Minuten Nachmittags; Nr. 8 ab Berlin Lehrtor Bahnhof 11 Uhr 20 Minuten Nachmittags, an Altona 3 Uhr 20 Minuten Nachts, werden vom 15. Febr.

sagte einer der Anwesenden. „Ist dies das ganze Testament, Herr Price?“

„Nicht,“ erwiderte der Anwalt. „Ich bin im Besitz des Packetes, das Lord Faro in seinem letzten Willen erwähnt, und auch noch eines Briefes, den er wenige Stunden, bevor das traurige Loos ihn ereilte, geschrieben hat.“

Und er zog unter einem Haufen Papiere, der vor ihm lag, einen Brief hervor, der folgende wenige Zeilen enthielt:

„Ich, Lord Faro, schreibe es am Abend bevor ich mein Leben in einem tödtlichen Kampfe aufs Spiel setze, als letzten Willen nieder, daß meine Tochter unter keinen Umständen an eine Verbindung mit Ernst, Lord Belfort, denke, und daß ich hiermit jedes Vermächtniß in meinem Willen, für null und nichtig erkläre, wenn die Empfängerin desselben Lord Belforts Gemahlin wird. . . obgleich ich voraussetze, daß Liebe und Dankbarkeit allein schon genügen, daß Beide nicht den Fluch auf sich laden, den ich ihm in solchen Falle als mein Vermächtniß zuerteile.“

Diesem Passus nach scheint es, daß meinem verstorbenen Freunde mehr an der Heirath seiner Tochter als an der Verfügung über sein Vermögen gelegen war,“ bemerkte derselbe der schon vorher gesprochen hatte. „Nun, das Packet, von dem er in seinen letzten Willen spricht, wird wohl Alles, was dunkel in diesem Dokument ist, aufklären.“ „Davon bin ich überzeugt,“ erwiderte der Testamentsvollstrecker und nicht bedeutsam

d. J. ab bis auf Weiteres nicht mehr befördert. Diese Züge sind unter Berufung auf die Cholera gefahr bereits einmal sistirt worden, und zwar gerade zu dem Zeitpunkt, an welchem die Cholera schon im Erblichen begriffen war. In Folge des allgemeinen öffentlichen Widerpruchs wurde jedoch diese den Verkehr mit Hamburg stark beeinträchtigende Maßregel wieder aufgehoben: jetzt taucht sie wiederum auf, weil die betreffenden Züge der Verwaltung nicht genügend frequentirt erscheinen. Es ist dies ein fiskalisches Sparsystem, das unsere modernen Verkehrsverhältnisse wenig entspricht, und es muß deshalb aufs Neue gegen die Aufhebung jener Züge entschiedener Einspruch erhoben werden.

Die Schülerzahl der öffentlichen Volksschulen im hamburgischen Staat betrug im Jahre 1892: 68,207 in 1423 Klassen, 1891: 66,481 in 1360 Klassen, 1890: 64,549 in 1272 Klassen, 1889: 61,450 in 1184 Klassen, 1888: 58,600 in 1134 Klassen. Für Bücher und Utensilien für die Kinder hat der Staat im laufenden Jahre 329,400 Mark auszugeben.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ theilt an seiner Spitze folgende Dankagung des Kaisers mit: Im Anschluß an die freundige Feier der Vermählung meiner geliebten Schwester, der Prinzessin Margarethe von Preußen, hat sich mein diesjähriger Geburtstag durch die Anwesenheit vieler, Meinem Herzen nahestehenden Erlauchten Fürslichkeiten zu einem besonders frohen Feste gestaltet. Die herzlichste Freude aber, welche Mir aus Anlaß dieser feilichlichen Tage geworden, bilden die Knaben der Treue und Anhänglichkeit Meines Volkes, welche Mir in den mannigfaltigsten Formen und in ungewöhnlich großer Fülle aus allen Gauen des Reichs und auch von außerhalb wohnenden Deutschen zugegangen sind. Vor allem hat es Meinem Herzen wohlgethan, so häufig dem Ausdruck einer opferbereiten Vaterlandsliebe und des Vertrauens in Meine auf des Vaterlandes Sicherheit gerichteten Bestrebungen begegnet zu sein, wodurch Meine Zuversicht bestärkt wird, daß dieselben Meinen Bemühungen unter Gottes gnädiger Führung der Erfolg nicht fehlen werde. Ich bezeugte daher gern auf diesem Wege Allen, welche Meinem Geburtstag so liebevoll gedacht haben, daß der Zweck ihrer Aufmerksamkeiten, Meine Festesfreude zu erhöhen, in vollkommener Weise erreicht worden ist und Ich Mich zu wärmendster Danke verbunden fühle. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 30. Januar 1893.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

Die Meldung über vertrauliche Konferenzen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Großfürsten Thronfolger wird jetzt von der „M. V. C.“ in folgender Form bestätigt: Bei der jüngsten Anwesenheit des russischen Thronfolgers am kaiserlichen Hofe wurde der außerordentlich lebhaft und vertraulich, sich auf stundenlange Unterhaltungen ohne Zeugen ausdehnende Verkehr der beiden hohen Herren viel bemerkt. Es machte den Eindruck, als ob sie in eingehendsten Unterredungen ihre Meinungen auch über die politische Weltlage ausgetauscht hätten und dabei zu weitgehender Uebereinstimmung gekommen wären. Die über die ursprünglich festgesetzte Zeit hinaus verlängerte Anwesenheit des Thronfolgers, eine am Hochzeitsabend stattgegebene meistündige tiefsportliche Unterhaltung der beiden hohen Herren, welche eine ungewöhnlich starke Veripatung des Thronfolgers bei einem Felt in der russischen Boischait zur Folge hatte, ein etwa halbstündiges

dazu, „und da Miß Netta sich erst in zwei Jahren entscheiden soll, hat sie vollkommen Muße, inzwischen eine freie, ruhige Wahl zu treffen.“

„Und was wäre die Strafe dafür, wenn sie thöricht und unüberlegt genug wäre, eine leichtsinnige Verbindung einzugehen?“ fragte der alte Herr neugierig.

„Dieselbe wäre einfach bis zur festgesetzten Zeit nicht legal,“ lautete die Antwort, „und deshalb läßt es sich hoffen, daß Niemand so thöricht sein wird, sie zu einer Verbindung zu verleiten, die nur mit Jammer und Unehre enden könnte. Anherden,“ fuhr er fort und wandte sich Netta zu, deren Gesicht entweder vor Kummer oder Aerger umschleiert war, „bin ich überzeugt, daß die junge Dame eine zu gute Erziehung genossen hat, um sich der Gefahr einer leichtsinnigen Verbindung auszugeben. Doch ist es nicht meine Sache, über die weisen Verfügungen meines verstorbenen Klienten zu urtheilen,“ fuhr Mr. Price fort, „ich habe nur dafür zu sorgen, daß sie bis auf den Buchstaben befolgt werden. Habe ich nicht Recht, Lady Emily?“ wandte er sich höflich zu der älteren Dame.

„Das weiß ich wirklich nicht. Nur so viel weiß ich, daß es ein sehr sonderbares, ungerechtes Testament ist,“ entgegnete Lady Emily mürrisch. „Bis ich bessere Beweise für das Gegentheil habe, bleibe ich bei der Ansicht, daß meine Nichte in der ganzen Angelegenheit sehr schlecht behandelt worden

Geßpräch am Bahnhof bei der Abfahrt des russischen Gales bei vollständig zurückgegangener Geßolge wurden als Anzeichen eines ungewöhnlich herzlichen persönlichen und wohl auch politisch nicht bedeutungslosen Verkehrs der beiden Fürsten viel bemerkt.

Das Wasser stündlich um 15 Centimeter. Das Hafenkommissariat ordnete die Räumung der Werfte und Keller an. Aus mehreren Ortschaften des Mittelrheins werden Verheerungen durch Hochwasser berichtet.

Gen a. d. Ruhr, 1. Februar. Wie die „Rhein. Westf. Ztg.“ meldet, fand heute früh auf der Zeche „General Blumenthal“ bei Redlinghausen eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche 17 Personen sofort getödtet, 18 verwundet wurden; eine der letzteren ist bereits im Krankenhaus gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich scheint die Frage der Bildung der neuen parlamentarischen Mehrheit endlich vor ihrer Entscheidung zu stehen. Das vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe den Oemännern der drei großen Clubs des Abgeordnetenhauses zunächst vertraulich mitgetheilte umgeänderte Majoritätsprogramm soll am Sonnabend den Mitgliedern der drei Clubs unterbreitet und alsdann am Sonntag veröffentlicht werden.

Großbritannien. Seit Dienstag ist das englische Parlament zu seiner ersten ordentlichen Session unter dem gegenwärtigen Ministerium Stadione versammelt. Ein reichhaltiger Arbeitstisch erwartet das Parlament, denn die Thronrede hat eine ganze Reihe zum Theil sehr wichtiger Vorlagen angekündigt, unter denen die Bill über die Gewährung von Selbstverwaltung (home rule) an Irland obenan steht. Die Beratung der Home rule-Bill wird sich zu einem ersten ersten Prüftage für die Lebensfähigkeit des jetzigen englischen Cabinets gestalten. Die Vorgänge in Egypten sind von der Thronrede nur flüchtig berührt worden und läßt sich aus ihr kein Schluß auf weitere Politik Englands in der ägyptischen Frage ziehen.

Frankreich. Das französische Cabinet Ribot kann einen bedeutenden parlamentarischen Erfolg verzeichnen. In der Dienstagssitzung der Deputirtenkammer kam es zu einer großen Debatte über die neue Regierungsvorlage, welche die Bestrafung der aus Anlaß des Panama-Skandals gegen die Staatsparlamentarier Frankreichs eingeleiteten Strafverfahren verlangt. Der Bonapartist Cassagnac bekämpfte die Vorlage unter heftigen Angriffen auf die Regierung, die aber vom Ministerpräsidenten Ribot in so wirkungsvoller Weise zurückgewiesen wurden, daß die Kammer die Vorlage mit 326 gegen 178 Stimmen annahm. Außerdem beschloß die Kammer, sowohl diese Rede Ribots, als auch diejenige Rede, mit welcher der Finanzminister Tirard die Sparpläne Frankreichs eingebracht hatte, in allen Gemeinden des Landes öffentlich aufzuschlagen zu lassen.

Die Stellung des russischen Botschafters von Mohrenheim in Paris gilt thatsächlich als ernstlich erschüttert. Es heißt indessen, der formelle Rücktritt des Botschafters würde erst nach einiger Zeit erfolgen, damit der Schein verwunden werde, als ob der Schritt mit dem Panama-Skandal in irgend welchem unmittelbarem Zusammenhang stände. Ueber den Nachfolger Mohrenheim's ist noch nichts entschieden, nur vernehmen Petersburger Meldungen, daß die Hoffnungen der russischen Franzosenfreunde, es würde als solcher ein hoher Militär nach Paris gehen, sich schwerlich erfüllen dürften.

Die bekannte Meinungsverschiedenheit zwischen den Professoren Koch und Pettenkofer in Betreff der Contagiosität der Cholera wird sich vielleicht auch auf gesetzgeberischem Gebiete demnächst geltend machen. Wie ein Korrespondent der „Berliner Zeitung“ zuverlässig hört, steht die bayrische Staatsregierung, geführt auf die Autorität der Münchener Schule, dem Entwurfe eines Reichsgesetzes, wie er jetzt geplant ist, keineswegs freundlich gegenüber, da sie dessen Bestimmungen einerseits viel zu rigoros und andererseits doch wenig wirksam erachtet. Man befürchtet, daß mit der von Koch und seinen Anhängern beifürworteten Methode schließlich die Vorkehrungen zur Förderung der Hygiene eine größere Last werden könnten, als selbst eine Epidemie.

Für die Ausrüstung des spanischen Heeres mit Mausergewehren sind zunächst 70,000 Stück Gewehre und 5000 Karabiner nebst 18 Millionen Patronen von der deutschen Fabrik zu liefern und außerdem die Einrichtungen von Gewehrmaschinen, welche die spanische Regierung in Oviedo und Toledo anlegen will. Der Werth der Gesamtbestellung beträgt 12 Millionen Pesetas. Diese Bestellung in Deutschland ist von besonderem Werth gegenüber den Verunglimpfungen der deutschen Waffenindustrie durch die Antisemiten. Der spanische Kriegsminister hat sich in seinem Gutachten dahin ausgesprochen, daß das vorgelegte Mausergewehr die vorzüglichste Waffe sei.

Köln, 2. Februar. Der Rhein und alle Nebenflüsse wachsen stark an. Am hiesigen Beuel steigt

Italien. Der italienische Bankandal hat allerhand sensationelle Gerüchte erzeugt. Unter Anderem verlautete von der bevorstehenden gerichtlichen Verfolgung mehrerer Abgeordneten, welche in die Affaire verwickelt sein sollen. Bis jetzt ist jedoch der italienischen Deputirtenkammer ein hierauf zielender Antrag der Regierung noch nicht zugegangen, jedenfalls nicht aber nicht zu bezweifeln, daß der Cabinetschef Giolitti rüchichtslos auch gegen Volksvertreter vorgehen würde, welche durch den Bankandal bloßgestellt werden sollten.

Spanien. Madrid, 2. Februar. In Gador, Provinz Almeria, fand eine Dynamit-Explosion statt, wodurch ein Haus zerstört und 10 Personen getödtet, bezw. verwundet wurden.

Griechenland. Athen, 1. Februar. Durch ein neues Erdbeben auf der Insel Zante sind heute noch mehr Häuser zerstört worden, durch dasselbe sollen auch weitere Menschenverluste herbeigeführt sein. Die Regierung hat bei der Kammer einen Kredit von 100,000 Fres. zur Unterstützung der von dem Erdbeben Heimgeflüchten beantragt. Nach einer Depesche aus London hat das Erdbeben auch auf der Insel Kephallonia arge Verwüstungen angerichtet.

Amerika. Die Revolution auf den Sandwich-Inseln wird möglicher Weise noch internationale Verwicklungen nach sich ziehen. Wenigstens heißt es, die sämtlichen fremden Consuln in Honolulu hätten gegen die Landung amerikanischer Marine- und Polizei-Truppen auf Hawaii protestirt. Auch soll es sich befinden, daß die englische Regierung durch ihren Gesandten in Washington gegen eine etwaige Annecton von Hawaii seitens der Nordamerikaner Verwahrung eingelegt und gleichzeitig mehrere Kriegsschiffe nach Honolulu beordert hat. Boreksh nimmt sich aber die ganze Geschichte noch wie Sturm im Glase Wasser aus.

Mannigfaltiges. **Erschossener Wildbieb.** Am Freitag erschoss der Förster des Freiherren von Strahlenheim in Imbshausen bei Northelm den Wilderer Friß Eggers aus Edeßheim, der beim Wilddiebstahl ertappt, das Gewehr auf den Förster anlegte. Eggers starb eine Stunde später, der Förster brachte die Sache beim Gericht zur Anzeige.

Knabenmord. Am Mittwoch Abend wurde die Händlerin Leichonsky in einem Keller in der Gendarmenstraße in Berlin und ihr 2 1/2 jähriger Sohn ermordet aufgefunden. Beide wurden noch schwach röhelnd ins Krankenhaus geschafft, wo sie starben. Sie waren durch schwere Schläge auf den Kopf, die Frau überdies durch einen Schnitt in die Kehle ermordet. Die Leichenkassette war erbrochen und ihres geringen Inhalts beraubt, ebenso waren die sonstigen Behälter durchwühlt. Die That dürfte erst kurz vor der Entdeckung ausgeführt worden sein. Der Mann der Ermordeten, der als Schmied in Charlottenburg arbeitet, kam gerade nach Hause, als man die Seinen ins Krankenhaus bringen wollte. Die Beute des Mörders, von dem jede Spur fehlt, besteht in ca. 150 M. und einer goldenen Uhr mit goldener Kette.

Durch eine Lawine verschüttet. In Bieglgraben bei Mühlthel wurde am Mittwoch durch eine Schneelawine eine Holzschneidhütte in dem Augenblick verschüttet, als sich sieben Holzstueche zum Essen legten. Erst zwei Tage später wurden sie mit großen Anstrengungen ausgegraben. Fünf Holzstueche sind todt, zwei schwer verletzt.

Graufige Tage haben drei Matrosen des untergegangenen norwegischen Vollschiffes „Thetla“

aus Tönsberg hinter sich, die an Bord der dänischen Bark „Herrmann“, Capt. Andresen, in Cuzhaven eintrafen. Diese drei Matrosen: Ole Andresen aus Tönsberg, Christian Hjalmar aus Christianfund und Alexander Johanson aus Fiskerbetstide berichten, laut dem „C. T.“: „Thetla“ befand sich auf der Reise von Philadelphia nach Havre mit einer Ladung Petroleum. Das Schiff wurde durch starke Stürme schwer leck, so daß die Mannschaft sich entschließen mußte, es zu verlassen. Dem Capitän und 8 Mann gelang es, das Schiff im Boot zu verlassen; die anderen Böte wurden beim Aussetzen zertrümmert, sodaß 9 Mann an Bord blieben, die sich in den Fockmast retteten. Befahrung und Großmast waren gekappt worden. Nahrungsmittel hatten sie nicht; das Schiff trieb fortwährend unter Wasser. 5 Matrosen sprangen nach und nach im Wahnsinn über Bord; vier Leute blieben übrig; der vierte war ein Holländer. Diese hielten sich vom 22. Dezember bis zum 7. Januar ohne weitere Nahrung als den Thau, der sich auf den Raen und an dem Mast ansammelte und den sie ableckten. Am 13. Tage erbot sich der Holländer, sein Leben für die anderen zu lassen. Dies wollten die anderen nicht annehmen, es sollte vielmehr das Boot geworfen werden; selbstamerweise traf es den Holländer. Nun wurde dieser getödtet und sein Blut aufgefressen; davon haben sich die drei Ueberlebenden genährt. Inzwischen waren den Unglücklichen schon vier Schiffe begegnet, ohne sie zu bemerken. Am 7. Februar bekam die dänische Bark „Herrmann“ das Wrack auf 39° 29' Nord-Breite und 26° 46' West-Länge in Sicht; dieselbe glaubte zuerst, es sei ein Dampfer, hielt aber endlich doch darauf zu und schickte ein Boot ab, das unter vielen Schwierigkeiten die halb wahnsinnigen Leute rettete. Das Wrack war voll Wasser, mit aufgesprungenem Deck. Die Leute erhielten, nachdem „Herrmann“ sie in Cuzhaven abgesetzt, vom skandinavischen Consulat neue Kleidung; der Schwede, welcher noch nicht wieder zurechnungsfähig war, wurde dem Cuzhavener Krankenhaus übergeben. Höchstes Lob verdient das Verhalten des Kapitäns Andresen, der nicht nur mit riesiger Anstrengung die Leute rettete, sondern sie auch an Bord seines Schiffes ärztlich behandelte und den völlig Erschöpften in vollem Sinne des Wortes das Leben und den Verstand zurückgab; als er sie aufnahm, konnten sie sich nicht bewegen und waren halb irrsinnig. Ueber das Schicksal der übrigen Mannschaft, die sich im Boot rettete, ist bis jetzt nichts bekannt geworden; anzunehmen ist wohl, daß sie umgekommen ist. — Die drei schiffbrüchigen Matrosen Ole Andresen aus Tönsberg, Christian Hjalmar Jacobsen aus Christianfund und Alexander Johanson aus Fiskerbetstide sind wegen des auf dem Wrack der „Thetla“ angeblich verübten Kannibalsmus verhaftet worden.

Aus der Kaserne. Lieutenant: „Kann mir vielleicht einer von Euch sagen, aus welchem Grunde der Soldat beim Grüßen die Kopfbedeckung nicht abnimmt, sondern nur die Hand anlegt? Na, Müller, wissen Sie's vielleicht?“ — Müller: „Domit er nicht in Arrest kommt!“

Fatale Replik. Junge Frau zur Köchin, von der sie sehr kordial behandelt wird: „Sie halten mich wohl gar für 'ne — Köchin!“ — Köchin: „Ne, dazu verleb'a Sie zu wania!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiebig in Altona.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hon.), Zürich sendet direct an Private: weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 pr. Meter — glatt, gestreift, arviert, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

ist. „Komm Netta,“ fügte sie aufstehend hinzu. „Wir haben hier nichts mehr zu thun. Ich denke, es früher wir dieses Haus verlassen, um so besser.“

Lady Emily reichte ihrer Nichte den Arm und rauchte mit stolz erhobenem Haupte aus dem Zimmer.

„Was in aller Welt hat sich Papa bei alledem gedacht, Tante Emily?“ fragte das Mädchen, als sie sich wieder in ihren eigenen Gemächern befanden.

„Was er sich gedacht hat? Nun, was ich stets von ihm erwartet habe. Er hat sich von dem koketten Mädchen vollständig umstricken lassen, starb aber nur zu früh, um das ganze Unheil herbeizuführen. Es sollte mich auch garnicht wundern, wenn er ihr noch sein ganzes Vermögen hinterlassen hat, nachdem er Dir den Geliebten geraubt hat, der eine so gute Parthie für Dich gewesen wäre. Sie ist ein abscheuliches, listiges Ding.“

„Das steht fest und . . . der einzige Trost, den mir Deines Vaters Tod gewährt, ist, daß dadurch das Schlimmste zwischen den Beiden verhütet wurde.“

„Nun, wenn mir nichts an Ernst gelegen ist, sehe ich auch nicht ein, was es andere kümmert,“ erwiderte Netta gereizt. „Es ist mir durchaus nicht bange, daß ich noch eine gute Parthie machen werde, wenn ich erst in die Welt eingeführt bin. Bis dahin werde ich mich allerdings zu Tode langweilen.“

„Das wird sich ja finden,“ sagte die Tante ruhig. „Jedenfalls halte ich es für das Beste, das Haus hier sobald als möglich zu verlassen und nach Cannes zu Deinem Onkel, dem Grafen Treville zu gehen. Wir müssen bemüht sein, die Kälte, die zwischen ihm und Deinem armen Vater bestand, bald vergessen zu machen.“

Netta stimmte ihr hastig bei, erklärte, sie fühle sich von der Schwüle in den Zimmern matt und abgespannt, hüllte sich in ihren Schleier ein und begab sich ins Freie.

Aber sie hatte ein tapferes, stolzes Gemüth, und hätte sich selbst verachtet, wenn sie durch die geringste Schwäche ihr kostbares Geheimniß verrathen hätte.

Die Beamtinnen öffneten die Thür, die nach dem inneren Zimmer führte, und guckten in jeden Winkel, in jede Ecke, in der sich kaum eine Ratte, geschweige ein menschliches Wesen hätte verbergen können. Mehr als einmal gingen sie dicht an der Nische vorbei. Cora war es, als könnte sie den darin verborgenen Flüchtling athmen hören, so hatte die Angst sie fieberhaft erregt. Der geringe Farbenunterschied in dem Gefäß kam ihr in dem Augenblick so auffällig vor, daß sie nicht begreifen konnte, wie er dem geübten Auge der Beamtinnen entgehen konnte. Aber nachdem sie noch einen forschenden Blick auf sie geworfen hatten und mit der Hand leicht über die Wände hingeglichen waren, begaben sich die Beamtinnen in die nächsten Zimmer.

„Werken Sie wohl auf, mein junges Fräulein!“ sagte der ältere von Beiden in strengem Tone. „Sie sind jung und hübsch genug, um einen hartherzigen Manne als ich bin, das Herz zu rühren, aber trotzdem lasse ich mich nicht von Ihnen täuschen und werde ein Auge auf Sie haben, wenn Sie es am wenigsten erwarten. Ich warne Sie darvor, keine weiteren Streiche zu spielen, und in den nächsten Tagen, bis der Flüchtige gefunden ist, nicht heimlich das Haus zu verlassen. Es möchte Ihnen auch allerdings schwer werden, denn das ganze Haus ist

von Wachen umstellt. Also wenn Sie meinen Rath befolgen wollen, setzen Sie sich nicht der Gefahr aus, festgenommen zu werden, gleichviel ob Sie schuldig sind oder nicht.“

Darauf folgte er seinem Kameraden mit unzufriedener Miene in das andere Zimmer. Es entstand eine athemlose Stille.

Cora stand regungslos da, fürchtend, daß geringste Geräusch könnte die Beamtinnen zurückrufen. Aber der verborgene Gast war weniger vorsichtig. Ein leises Geräusch hinter dem Felde warnte Cora, daß er vielleicht in anderer Gefahr als jener der Entdeckung schwebte, und nach einem raschen, angstvollen Blick ringsum schob sie leise das Feld zurück, doch nur weit genug um ein paar Worte mit dem ungeduldigen Ernst wechseln zu können.

„Mylord, das ist Thorheit,“ rief sie. „Sie müssen noch drin bleiben. Um Gotteswillen, setzen Sie sich doch nicht der Entdeckung aus!“

„Soll ich denn in dieser Mausefalle bleiben, bis ich erstickt oder verhungert bin?“ sagte Lord Belfort erregt. „Während ich auch noch Sie in Gefahr bringe, Cora?“

Und wenn ich mich nun verpflichte, die Gefahr mit Ihnen zu theilen, wenn Sie mir beistehen wollen, meine Sicherheit zu wahren?“ lautete die rasche Antwort.

(Fortsetzung folgt).

